

Abschied

Drei Jahrzehnte – in unserer kurzlebigen Zeit, in der in Wirtschaft und Politik Köpfe und Persönlichkeiten oft fast schneller ausgetauscht werden als das eigene Hemd, ist diese Zeitspanne eine halbe Ewigkeit. Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann, der heute im Rahmen einer Festerstunde vom Gemeinderat, den Mitgliedern des Einwohnerrates, zahlreichen Persönlichkeiten aus kantonaler Politik, Wirtschaft und Kultur und nicht zuletzt von der Riehener Bevölkerung aus seinem Amt verabschiedet wird, hat seine Schaffenskraft 32 Jahre zum Wohle unserer Gemeinde eingesetzt.

Es würde den Rahmen dieses Rückblickes sprengen, wollte man all jene Entscheidungen und Vorhaben aufzählen, die Gerhard Kaufmann an vorderster Front vorangetrieben oder zumindest mitgetragen hat. Es ist aber wohl nicht vermessen zu behaupten, dass die Gemeinde Riehen ohne sein nie ermüdendes Engagement, seine diplomatische Weitsicht und seine Beharrlichkeit nicht zu dem geworden wäre, was sie heute ist: eine eigenständige, selbstbewusste und mit kulturellen wie auch sozialen Einrichtungen reich gesegnete Kleinstadt. Eine Gemeinde auch, der es weitgehend gelungen ist, sich monströse und von ungebremstem und unreflektiertem Fortschrittsglauben geprägte Projekte insbesondere im städtebaulichen Bereich vom Leib zu halten.

Annähernd ein Jahrzehnt durfte ich – zunächst als Redaktor, seit vier Jahren als Chefredaktor – Gerhard Kaufmanns Regierungstätigkeit als Lokaljournalist in der Riehener-Zeitung begleiten. In zahlreichen Begegnungen, Gesprächen und Interviews konnte das Redaktionsteam der RZ von seinem profunden Wissen, seinem politischen Sachverstand und – last but not least – von seiner Kooperationsbereitschaft auch in hektischen Zeiten profitieren.

Ich habe nie erlebt, dass Gerhard Kaufmann kraft seines Amtes und im Bewusstsein seines Einflusses versucht hätte, mit verstecktem oder offen deklariertem Druck auf die unabhängige und – wo notwendig – immer wieder auch kritische Berichterstattung der RZ Einfluss zu nehmen. Gerhard Kaufmann hat die Pressefreiheit und insbesondere die redaktionelle Unabhängigkeit der RZ nicht nur respektiert, sondern sie als unabdingbare Voraussetzung für das Funktionieren eines demokratischen Gemeinwesens betrachtet und gegen alle Repressionsversuche – von welcher Seite sie auch immer kamen – verteidigt. Dafür ist ihm die Riehener-Zeitung im Namen ihrer Leserschaft zu grosser Dankbarkeit verpflichtet.

Mich persönlich hat immer wieder Gerhard Kaufmanns innerer, sich an heute nicht unbedingt populären ethischen Grundsätzen orientierender Kompass beeindruckt. War er von der Richtigkeit eines einmal eingeschlagenen Weges hin zu einer politischen Entscheidung überzeugt, dann liess er sich auch durch noch so heftige Kritik seiner politischen Kontrahenten nicht so schnell davon abbringen, diesen Weg weiterzugehen.

Sicher gab es auch Situationen, wo wir uns als Journalistinnen und Journalisten bei politisch heiklen Themen oder Projekten Gerhard Kaufmann manchmal etwas weniger zurückhaltend, weniger diplomatisch-unverbindlich gewünscht hätten. Aber da konnte man beim scheidenden Gemeindepräsidenten auf Granit beißen. Freundlich, aber doch bestimmt widerstand er in solchen Momenten dem Drängen der Medienschaffenden nach dieser oder jener Insiderinformation, die diese im vermeintlichen Interesse ihrer Leserschaft bzw. einer griffigen Schlagzeile aus ihm herauszulocken versuchten.

Populistische Kraftmeierei war und ist Gerhard Kaufmanns Sache nicht. Damit gelang es ihm auch bis auf ganz seltene Ausnahmen, sich aus den Niederungen politischer Diadochenkämpfe herauszuhalten. Diese Souveränität ist mit einer der Gründe für Gerhard Kaufmanns Popularität bei der Riehener Bevölkerung, die ihm nach seiner Wahl zum Gemeindepräsidenten im Jahre 1970 für sechs weitere Amtsperioden jeweils ihr Vertrauen ausgesprochen hat.

Gerhard Kaufmanns politisches Geschick schien ihn auch für höhere politische Weihen – sei es auf kantonaler oder auch eidgenössischer Ebene – zu prädestinieren. Doch da stand ihm zum einen seine Zugehörigkeit zu einer kleinen Partei im Wege; zum anderen und wohl vor allem aber war es Gerhard Kaufmann selbst, der der Versuchung nach kantonalen und eidgenössischen Meriten widerstand. Er war und bleibt eben doch – um es mit seinen eigenen Worten zu sagen – «e Riechener mit Huut und Hoor». Diese, seine Verbundenheit mit der Gemeinde, ihrer Bevölkerung und deren Bedürfnissen, Wünschen, Sorgen und Nöten ist beispielgebend für künftige Generationen von Gemeindepolitikerinnen und -politikern.

Mit Gerhard Kaufmann tritt eine wichtige Integrationsfigur, für die unterschiedlichen politischen, gesellschaftlichen und sozialen Strömungen innerhalb der Gemeinde von der kommunalpolitischen Bühne ab.

Unseren Schlussapplaus, den hat sich Gerhard Kaufmann redlich verdient.

Dieter Wüthrich